Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,100.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 337. Montag den 3. December 1883. 77. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,
die Bewerbung um Rathsdiener- und Schutzmannsstellen betreffend.

Nachdem in letzter Zeit die Gesuche um Uebertragung von **Rathsdiener-** und **Schutzmannsstellen** sich in einer das vorhandene Bedürfniß weit übersteigenden Weise gehäuft, in sehr vielen Fällen aber den an sie zu stellenden Anforderungen keineswegs entsprechen haben, sehen sich der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig veranlaßt, nachstehende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Gesuche um Uebertragung einer **Rathsdiener**stelle sind an den **Rath,** Gesuche um Anstellung als **Schutzmann** dagegen an das **Polizeiamt** zu richten.

Als Bewerber können nur **gediente Militairs,** und zwar in der Regel nur solche zugelassen werden, welche wenigstens die **Unteroffizierscharge** bekleidet haben.

Die Gesuche sind von den Bewerbern **eigenhändig** zu schreiben. Denselben sind ein vom Gesuchsteller selbst verfaßter **Lebenslauf** sowie die **Zeugnisse** über die bisherige Führung, namentlich ein **militairisches Führungsattest in Abschrift** (zunächst **nicht** im Original) beizufügen.

Von denjenigen Gesuchstellern, welche bei Besetzung einer bestimmten vacant werdenden Stelle in Frage kommen, wird alsdann weiter noch die Beibringung der **Originalzeugnisse,** sowie eines **bezirks-** bez. **polizeiärztlichen Zeugnisses** über ihre Diensttauglichkeit und überdies die Anfertigung einer **Probearbeit** erfordert werden.

Gesuche, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden **nicht angenommen,** bez. **bis zur Wiederabholung unberücksichtigt** liegen gelassen.

Leipzig, den 24. November 1883.

Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Heinig. Bretschneider.

Bekanntmachung.

Nach den Messungen des Herrn Geh. **Rath Professor** Dr. Kolbe betrug die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases im Monat November d. J. bei stündlichem Consum von 150 Liter das 16fache von der der Normalwachskerze. Das specifische Gewicht war = 0.48.

Leipzig, den 1. December 1883.

Des Raths Deputation zur Gasanstalt.

Auctions-Bekanntmachung.

Im Auctions-Locale des unterzeichneten Rathes, **Gerberstraße Nr. 10, Hof I. Etage,** sollen
Donnerstag, den 6. December 1883,
Vormittags 9 Uhr,
1 Schreibsecretair, 2 Kleidersecretaire, 2 Sophas, 1 runder Tisch, 3 Spiegel, 1 Schreibertisch, 1 Waschtisch, mehrere Taschen- und Wanduhren, mehrere goldene Ringe, eine Partie Kleidungsstücke ꝛc. ꝛc. an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 29. November 1883.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Renker.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge ist das der **Anna Selma Göttsching** aus Hohenheida unterm 1. Juni 1882 vom Gemeindevorstand zu Podelwitz ausgestellte Dienstbuch in hiesiger Stadt abhanden gekommen.

Wir ersuchen das Buch im Auffindungsfalle anher abzuliefern.

Leipzig, am 30. November 1883.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. B.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 3. December 1883.

* Der zur Zeit stattfindende Besuch des Herrn v. Bötticher in Friedrichsruhe hat, wie schon aus der Begleitung der beiden neuesten socialpolitischen Mitarbeiter, der Geh. Räthe Bödiker und Gamp, sich schließen läßt, zunächst zum Zweck die Berathung und Entscheidung über die neue Gestalt, in welcher die Unfallversicherungsvorlage dem Reichstag wieder zugehen soll. Von weitergehenden socialpolitischen Aufgaben scheint für die nächste Session nicht mehr die Rede zu sein. Wie man ferner annimmt, werden sich die jetzigen Berathungen des Herrn v. Bötticher mit dem Reichskanzler überhaupt auf das gesammte Arbeitsprogramm des Reichstags erstrecken und es dürfte jetzt auch schon die ungefähre Zeit der Einberufung der Session zur Sprache kommen. Es wäre wünschenswerth, wenn der Reichstag etwas später als sonst üblich berufen würde. Ein Etat ist bekanntlich diesmal nicht zu erledigen und der preußische Landtag wird die Zeit bis Mitte oder Ende Februar wohl gebrauchen können.

* Vor wenigen Tagen konnten wir melden, daß die französische Militairverwaltung sich für Einführung des Magazingewehres entschieden habe, allerdings ohne damit sogleich einen praktischen Erfolg zu erzielen. Die deutsche Militairverwaltung beschäftigt sich nunmehr schon 4 Jahre mit der Frage der Einführung des Repetirgewehrs, allerdings ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß ihr andere Nationen dabei zuvorkommen könnten. Auch jetzt steht die Entscheidung über Einführung dieses Gewehres, dessen Gediegenheit und Brauchbarkeit die angestellten Versuche erwiesen haben, noch aus. Man stellt nämlich augenblicklich Versuche an, das deutsche Infanteriegewehr Modell 1871 in Bezug auf seine ballistischen Leistungen zu verbessern. Gelingen diese Versuche, so daß eine wesentliche Aenderung der Construction des jetzigen Gewehres vorgenommen wird, so wird man bei Einführung des Repetirgewehres auch mit dieser zu rechnen haben. So wünschenswerth einerseits die waffentechnische Ueberlegenheit der deutschen über andere Nationen ist, so sieht man doch andererseits, wie lange und eingehende Erwägungen unsere Militairverwaltung vorausgehen läßt, ehe sie dem Lande eine Mehrausgabe vorschlägt.

* Von der Ostseeküste wird der „Allgemeinen Zeitung" geschrieben: Ein beträchtlicher Theil der von den deutschen Ostsee-Häfen gerhederten Kauffahrtei-Schiffe ist in den chinesischen und japanesischen Gewässern in steter lebhafter Thätigkeit. Diese Fahrzeuge, die oft in vier bis fünf Jahren nicht in die Heimath zurückkehren, vermitteln entweder den Handelsverkehr von China und Japan nach Europa und Nordamerika oder treiben häufig nur die Küstenschifffahrt zwischen chinesischen Häfen. Unter diesen Umständen sind viele Bewohner unserer deutschen Ostsee-Häfen lebhaft bei den jetzt drohenden kriegerischen Verwicklungen zwischen China und Frankreich betheiligt und verfolgen alle darauf bezüglichen Ereignisse mit besonderer Spannung. Bei jeder Gelegenheit treffen Briefe und ausführliche Berichte von deutschen Kauffahrtei-Capitainen und Steuerleuten, sowie auch von den Officieren der drei in den ostasiatischen Gewässern kreuzenden deutschen Kriegsschiffe hier ein. Fast ausnahmslos sprechen diese Schreiben die Ansicht aus, daß ein baldiger Ausbruch eines Krieges zwischen China und Frankreich wegen der Tonkin-Angelegenheit mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. Die chinesische Regierung soll zum Aeußersten entschlossen sein, den übermüthigen Ansprüchen Frankreichs einen energischen Widerstand entgegenzusetzen und die Verhandlungen jetzt nur so lange hinziehen, um Zeit zu kräftigen Rüstungen zu gewinnen. Größtentheils auf dem Wege über St. Francisco sollen viele Kriegsmaterialien jetzt schon in den chinesischen Häfen eintreffen und nordamerikanische, englische, sowie deutsche Civil-Ingenieure und junge abenteuerlustige Seeleute der Kauffahrtei-Flotte in den chinesischen Dienst bereits eingetreten oder doch fest hierzu entschlossen sein, sobald es wirklich zum Kriege kommen würde. China soll unter der Führung von Amerikanern und Europäern schon eine beträchtliche Flotille sehr brauchbarer Torpedo-Boote neuester Construction, die der französischen Flotte argen Schaden zufügen könnten, besitzen. Lieutenant Hasenclever von der deutschen Kriegsflotte, welcher schon seit längerer Zeit die Chinesen im Torpedo-Gebrauch unterrichtet, würde im Falle eines Krieges zwischen China und Frankreich unzweifelhaft sofort zurückbeordert werden.

* Die neuerdings mehrfach verbreiteten Gerüchte von dem bevorstehenden Ausscheiden des kaiserlichen Gesandten in Peking entbehren jeder Begründung. Herr v. Brandt wird nach Ablauf des ihm gewährten längeren Urlaubs auf seinen Posten zurückkehren.

* Daß etwas zur Hebung der polnisch-nationalen Bestrebungen geschehen muß, darin sind die polnischen Elemente der preußischen Monarchie einig, nur wissen sie nicht recht, wie sie es am Besten bewerkstelligen sollen. Während von einer Seite vorgeschlagen wird, die Leitung dieser Bestrebungen an den in Thorn bestehenden „Verein zur Förderung der moralischen Interessen der polnischen Bevölkerung unter preußischer Herrschaft" zu übergeben, wird von anderer Seite die Erfindung einer neuen Organisation gewünscht, welche die Aufgabe haben soll, alle etwa vorkommenden Verletzungen vermeintlicher polnischer Nationalrechte zu überwachen und den „Verletzten" bei ihren Beschwerden zur Seite zu stehen. Wahrscheinlich werden die Polen vor lauter Zwietracht auch hierin nicht zur Einigung gelangen.

* Der vatikanische Berichterstatter der „Politischen Correspondenz" tritt den Gerüchten entgegen, denen zufolge Cardinal Hohenlohe nach einem der Erzbisthümer Olmütz, Köln, Gnesen oder Posen streben soll. Der Cardinal habe wiederholt erklärt, er werde des Papstes Willen thun. Nach seiner baldigen Rückkehr nach Rom wird entschieden werden, ob er das Bisthum Albano faktisch verwalten oder nur Titular bleiben soll, während die Verwaltung einem Anderen übertragen wird.

* * *

* Wie der Telegraph bereits gemeldet, hat im ungarischen Abgeordnetenhause die Berhandlung über die Erhöhung der allgemeinen Einkommensteuerzuschläge begonnen. Nachrichten aus Budapest zufolge wurde der diesbezügliche Gesetzentwurf im Finanzausschuß ohne grundsätzliche Aenderungen angenommen. Auch die liberale Reichstagspartei hat ihn gebilligt, beide Oppositionen jedoch sind grundsätzliche Gegner jedweder Steuererhöhung und werden deshalb gegen den Gesetzentwurf stimmen. Der Zweck des Letzteren ist, den auf 2.6 Millionen Gulden veranschlagten Abgang der ordentlichen Einnahmen zu decken und damit das Deficit aus dem Ordinarium zu beseitigen. Der Finanzminister Graf Szapary hofft auf einen Ertrag von ca. 3 Millionen aus der vorgeschlagenen Steuererhöhung. Diese vertheilen sich so, daß 810,000 Gulden auf die bisher steuerfreien Parzellen der Grundbesitzer entfallen und 2,100,000 Gulden durch eine minimale Erhöhung sämmtlicher directen Steuern aufgebracht werden sollen. Zugleich wird aber dafür gesorgt, daß die bisher unverhältnißmäßig hoch besteuerten Objecte, sowie das kleine Reineinkommen bis zu 400 Gulden entlastet werden. Zum Theil bezweckt somit das neue Steuergesetz eine gerechtere Vertheilung der Steuerlasten. Unerschwinglich ist nach den ungarischen Einschätzungen die neue Steuer durchaus nicht. Das wirkliche Reineinkommen ist bei einer nur halbwegs rationellen Bewirthschaftung drei Mal bis vier Mal so hoch, als es eingeschätzt ist, so daß dem Grund und Boden der Steuersatz bedeutend unter den im Gesetze vorgeschriebenen ausfällt. Bei der Hausteuer ist dies zwar weniger der Fall, aber eben deshalb ist hier die Steuer vorwiegend auf das steuerfreie Einkommen gelegt. Die Neubauten genießen eine Steuerfreiheit auf dreißig Jahre hinaus, es ist deshalb nur recht und billig, daß das aus solchen Häusern stammende Reineinkommen auch zur Bestreitung der Staatskosten herangezogen wird. Was die Steuererhöhung für die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmen betrifft, so kann diese schon deshalb begründet erscheinen, weil in Ungarn solche Unternehmen im Vergleich zum Auslande fast durchgängig eine sehr hohe Verzinsung des Anlagecapitals gewähren. Die Herstellung des Gleichgewichts im Ordinarium wird ohne Zweifel von günstigem Einfluß auf den Staatscredit und die Creditverhältnisse Ungarns sein. Die vorgeschlagene Steuererhöhung soll die letzte sein, welche der Finanzminister Graf Szapary verlangt. Das Deficit des Extraordinariums kann durch die natürliche Erhöhung der Staatseinkünfte und durch die sich infolge Fertigstellung des ungarischen Eisenbahnnetzes von selbst ergebende Einschränkung der Eisenbahnbauten leicht beseitigt werden.

* Aus Khartum wird der „Times" gemeldet, daß ein Scheik Kerri die Nachricht über die Katastrophe im Sudan bestätige und zwar ebenso, wie der erste Bericht lautete. Hicks Pascha selbst wurde am dritten Schlachttage, nachdem seine Leute drei Tage ohne Wasser gewesen und die letzte Patrone abgefeuert worden war, durch einen Lanzenstich getödtet. Oberst Coetlogen hat abermals einen Kundschafter in die Gegend, wo die Kämpfe stattgefunden haben, abgesandt, um Näheres über das Schicksal der übrigen Mitglieder der Expedition zu erfahren. — Von Duem werden Zwieback und sonstige Vorräthe nach Khartum gebracht. Die Griechen und Kopten verlassen diesen Ort.

* Nachrichten aus Jamaica zufolge begannen die Regierungstruppen am 18. v. M. Morgens die Stadt Jeremie zu beschießen, und dauerte das Bombardement bis gegen Mitternacht. Es wurde bald offenbar, schreibt der „Gleaner", daß das britische Consulat den Zielpunct der Beschießung bildete. Kanonenkugeln umsausten es beständig, und es schlugen solche auf allen Seiten ein. Der letzte Zweifel über die Absichten der Artilleristen schwand jedoch, als gegen Sonnenuntergang ein wohlgezielter Schuß das Consulatsgebäude traf. Eine Seite des Hauses wurde weggerissen, eine Stiege stürzte ein und das Geschoß fiel in dem Salon des Consulats nieder, wo es explodirte und die Einrichtungsstücke zertrümmerte. Der britische und amerikanische Consul, Herr E. Wiener, und seine Familie wurden mit Staub und Kalk überdeckt und den einigen Holzsplittern getroffen, ohne jedoch, glücklicherweise, ernstliche Verletzungen zu erleiden. Daß Niemand das Leben verlor, muß geradezu als ein Wunder betrachtet werden. Die auf dem Giebel des Hauses wehende britische Flagge wurde gleichfalls von einer Kugel getroffen und in Stücke gerissen.

Der deutsche Kronprinz in Spanien.

Aus Spanien liegen die folgenden weiteren Meldungen vor:

* Madrid, 28. November. (Norddeutsche Allgem. Zeitung.) Der erste Ausflug, den König Alfons mit unserem kronprinzlichen Herrn machte, galt der Stadt Toledo; ein Sonderzug führte beide Fürsten gestern in anderthalbstündiger Fahrt nach diesem uralten Orte, in welchem man sich in die Zeit des Mittelalters zurückversetzt glaubt. Was für den Deutschen etwa Nürnberg und Danzig, das ist für den Spanier Toledo, ein Juwel, ein Museum mit einer unermeßlichen Fülle von Kunstschätzen, an denen die Jahrhunderte gesammelt und ihre Spuren eingegraben haben. Drei Römer, Ostgothen, Mauren und Spanier haben hier gehaust, und aus den ehrwürdigen Ruinen, die gen Himmel ragen, blickt uns in ergreifender Weise ein Jahrtausend der Weltgeschichte entgegen. Die Gegend ist öde und ohne besonderen Reiz; das Malerische bilden die schroffen Felsenwände, die sich zum Tajo herabsenken, der in weitem Bogen und reißendem Laufe die Stadt umströmt. Vom Bahnhofe aus gelangt man durch wenig Grün, aber Jahrhunderte alten Schutt und Moder nach den alten, verfallenen Stadtmauern mit ihren pittoresken Thürmen; auf letzteren standen Landsknechte in mittelalterlicher Tracht, welche auslugten, was für ein glänzender Zug von Carossen sich dem Thore nahte. Auch unten sah man Hellebardiere, doch waren es friedliche Männer, welche nicht den Eingang wehrten, sondern ihrem Könige und Herrn in soldatischer Weise huldigten. Die Toledaner bereiteten dem Könige einen festlichen Empfang; sie hatten gehört, wie der „Principe Imperial de Alemania" in Valencia und Madrid aufgenommen war, und da durfte man nicht zurückbleiben mit dem Aufputzen der Balcone, mit Vivas- und Hurrahrufen und anderen loyalen Demonstrationen. Zunächst wurde der Kirche Christo de la Luz ein Besuch abgestattet, einem alten, noch aus der maurischen Zeit stammenden Bau, in welchem sich die diesem Stile eigenen Formen noch am reinsten erhalten haben. Von hier aus ging es nach dem Hospital de Afueres, wo das prachtvolle Standbild des Cardinals Tavera die Theilnahme des Kronprinzen in hohem Grade in Anspruch nahm.

Eine Abwechselung brachte ein kurzes militairisches Schaulspiel, eine Besichtigung der Alumnos de la Academia militar de Toledo, einer etwa 500 Mann starken Truppe, ähnlich unserem Cadettencorps, nur daß die jungen Krieger nicht in so jugendlichem Alter in die Anstalt eintreten. Es wurden Exercitien vorgeführt und, um einen deutschen technischen Ausdruck zu gebrauchen, die Bataillonsschule durchgemacht. Es war ein stattlicher Anblick, den diese jungen Leute in ihrer kleidsamen Uniform, in der Ruhe und Sicherheit ihrer Bewegungen und zugleich in dem sichtbaren Eifer, gerade heute sich auszuzeichnen, boten. Stand doch vor ihnen ihr König, dem sie dereinst ihre Dienste und ihren Degen weihen wollen, und prüfenden Auges musterte sie der illustre deutsche Feldherr. Da heißt es aufpassen und den spanischen Namen zu Ehren bringen. An der Stelle, wo die schmale Schlucht zu einer Ebene sich verbreitert, liegt die weltberühmte Waffenfabrik von Toledo, in welcher noch immer die Traditionen der alten Toledaner Schmiedekunst gepflegt werden. Ihre Ursprünge verlieren sich im Dunkel der Geschichte; jetzt eine königliche Anstalt, waren früher die Arbeiter zu einer Zunft vereinigt und wohnten alle in einer Straße, welche noch heute die „Calle de las Armas" heißt. Jeder Meister glaubte sich im Alleinbesitze dieser Kunst und lebte in einem Hause wie in einer Festung, damit das Geheimniß nicht verrathen werde. Wir Modernen denken in dieser Beziehung weitherziger, allein das „Geheimniß", diese stahlharten und doch äußerst biegsamen Klingen zu fabriciren, hat noch Niemand enthüllt. Es liegt weder im Wasser, wie man behauptet hat, noch im Eisen, wie man glauben wollte, sondern in dem sicheren Blicke der Arbeiter, welcher sich von Generation zu Generation vererbt und eine besondere Schärfe dadurch erlangt hat. Der Toledaner sieht es dem glühenden Stahle an, wann er aus dem Feuer zu ziehen und in das Wasser zu tauchen ist; er sieht es und fremde Arbeiter sehen es nicht, das ist das große Geheimniß. König Alfons gab in dieser Fabrik den Führer ab, nicht allein dem Kronprinzen gegenüber, sondern auch der ganzen Gesellschaft, und dem Schreiber dieser Zeilen gab der königliche Herr eingehend Auskunft über alle Puncte. Von Werkstatt zu Werkstatt, von Arbeitssaal zu Arbeitssaal ging der König, überall sich als der wohlunterrichtete, kenntnißreiche Mann zeigend. In einem Saale lag das Album der Fabrik aus, hier zeichnete der Kronprinz seinen Namen ein, jedenfalls ein denkwürdiges Blatt; in einem anderen Raume zeigte König Alfons an einer Klinge die Biegsamkeit des Stahles, der sich in die Form einer 8 schmiegte, und die Härte desselben, die selbst bei einem Schlage auf Eisen sich bewährte. Neben der Waffenfabrikation hat auch das Kunstgewerbe hier eine Heimath, soweit es sich um feinere Stahlwaaren mit eingelegten oder besser eingeschlagenen Mustern von Silber- und Goldarabesken handelt. Kein Fremder scheidet von Toledo, ohne eine Nadel, einen Ring, einen Haarpfeil, erleichte Messer u. s. w. als Andenken mitgenommen zu haben. Die Munificenz Sr. Majestät hatte alle Anwesenden mit einer freundlichen Erinnerung an diese lehrreiche Stunde aus. Die freundliche Mahnung des Königs: „Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, es giebt noch viel zu sehen!" war eine wohlberechtigte, denn noch stand eine Reihe von Genüssen bevor. Die Kirche und das Kloster von San Juan de los Reyes war das nächste Ziel; auf das Alter dieses ehrwürdigen Baues deuteten die noch sichtbaren Ketten an der Außenseite, an welche die Mauren die unglücklichen Gefangenen schmiedeten. Ferdinand und Isabella erbauten das Kloster 1477 und wünschten hier die ewige Ruhe zu finden, die ihnen aber in Granada zu Theil ward. Die Kirche hat unter den Stürmen der Zeit außerordentlich gelitten, die Wandmalereien sind verschwunden, zahlreiche Sculpturen verstümmelt, vernichtet, aber das Verbundene spricht noch beredt und deutlich genug von dem Kunstsinne vergangener Jahrhunderte. Glücklicherweise sorgt jetzt eine Commission für die Erhaltung historischer Monumente, sonst würde wohl Zeit und beklagenswerthe Gleichgiltigkeit ihnen noch mehr Schaden zugefügt haben und noch zufügen, als es leider schon geschehen ist. Das Kloster ist fast ganz zerstört und die spärlichen noch vorhandenen Reste sind in ein Provincial-Museum umgewandelt, welches wenig Bedeutendes mehr enthält, nachdem das Gute in die Madrider Sammlung gebracht worden ist. Nur der Kreuzgang ist in seiner reichen Ornamentik erhalten und ein Muster edelster Gothik. Kaum einige hundert Schritte von San Juan de los Reyes stehen zwei Synagogen, seit Verbreitung der Juden aus Spanien in katholische Kirchen verwandelt; sie zeigen den Stil maurischer Moscheen; in einer derselben ersetzt die flache maurische Holzdecke, bemalt und stellenweise vergoldet, das Gewölbe. Hier steht noch ein altes Gemälde, welches den Namen „Haus des Gothenkönigs Wamba" trägt; neben denselben gut erhaltene maurische Häuser mit den bekannten Fresken und der reichen Ornamentik der Alhambra. Durch enge, winkelige, aber überaus malerische Gassen gelangten König und Kronprinz zur Kathedrale von Toledo, einem gothischen Bau in den größten Verhältnissen, fünfschiffig, mit einem hohen Glockenthurm und mit zahllosen Schätzen der Kunst im Innern. Mit einem erhebenden, andächtigen Gefühle wird ein Jeder in diesen Dom treten, der wohl der interessanteste von ganz Spanien ist. Sieht man ihn Abends beim Sonnenglanze, wenn die goldenen Strahlen auf die farbigen Fenster fallen, die unzähligen schönen Thüre sich auf den Boden zeichnen und die ältere Kirche mit buntem Schein erfüllen, so ist sie prachtvoll. Während die Capellen in reicher Gothik, gleichsam das sechste und siebente Seitenschiff, von der Mitte aus gezählt, bilden, und mit Grabdenkmalen von Erz und Marmor geschmückt sind, worunter die capilla mayor und die capilla de los Reyes voreus sich auszeichnen, zeigt der Chor mit dem Lettner in der Mitte der Kirche die reinsten Sculpturen dieser reinen Gothik in Spanien. Die Wände, von Marmor, sind so fein durchbrochen gearbeitet, daß sie an ihren Spitzen einem Metallgitter gleichen; das dunkle Holzwerk der Stühle und Orgeln ist eine bewundernswürdige Arbeit. Die Strebepfeiler und Capitäle, ja die gesammten Wände der Kirche sind in früheren Jahrhunderten vergoldet gewesen, und noch sind die Spuren davon sichtbar und erhöhen den Eindruck des Reichthums, den die Schnitzereien und Bildhauerarbeiten hervorrufen; über dem Hauptportale der Kirche prangen noch die Adler der Habsburger Dynastie; dieses Thor öffnet sich nur dem Staatsoberhaupte Spaniens. So waren denn die prachtvollen ehernen Thore auch gestern geöffnet; der Cardinal Moreno, Primas von Spanien, empfing hier seinen Souverain und dessen erlauchten Gast. Für Letzteren machte die einstündige Wanderung durch diese Kathedrale, ein Betrachten dieser Kunstschätze ein wahrer Hochgenuß sein, eine köstliche Stunde, deren Erinnerung noch lange nachklingen wird. Den Beschluß dieses reichen Tages bildete alsdann noch die Besichtigung der Academia militar; die Zöglinge waren in Parade aufmarschirt und ihre Musik begrüßte Deutschlands Thronerben mit „Heil Dir im Siegerkranz!" Auch hier wurde Alles eingehend besichtigt; die Gedanken wanderten heimwärts nach Lichterfelde und Licht und Schatten wurden gegeneinander abgewogen. Die Tagesordnung war damit erledigt und mit Beginn der Dunkelheit fuhren König und Kronprinz nach Madrid zurück.

* Madrid, 1. December. Der König hat dem deutschen Kronprinzen gestern den Großcordon des Militairordens vom h. Ferdinand verliehen. Zu dem gestrigen Hofballe hatte der Kronprinz den Orden bereits angelegt.

Sachsen.

) Leipzig, 2. December. Mit dem Schnellzug der Dresdner Bahn gestern Abend 8 Uhr 26 Min. trafen auf der Rückkehr von den Wermsdorfer Jagden der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar mit Gefolge und Dienerschaft hier ein und fuhren um 8 Uhr 50 Min. mittelst der Thüringer Bahn weiter nach Weimar.

* Leipzig, 2. December. Die beiden sächsischen Cavalleriebrigaden, welche durch den Tod des Generalmajors von Walther und die Verabschiedung des Generalmajors von Schönberg ihre Commandeure verloren, haben durch die soeben veröffentlichten Avancements neue Führer erhalten und zwar ist Oberst von Kirchbach mit der Führung der 23., Oberst von Hübel mit der Führung der 24. Cavalleriebrigade beauftragt worden. Ferner ist dem Major Freiherrn v. Wangenheim die Führung des 2. Husarenregiments Nr. 19 übertragen worden.

* Leipzig, 2. December. Bekanntlich ist vom künstlerischen Standpuncte aus (wir haben ja unlängst die bezüglichen Gutachten mitgetheilt) für das Siegesdenkmal die Westseite des Marktplatzes als der unter allen vorgeschlagenen Plätzen geeignetste erklärt und vom Rathe demgemäß beschlossen worden, das Denkmal auch daselbst aufzustellen. Die betreffende Vorlage befindet sich zur Zeit bei den Stadtverordneten, deren Oekonomie-, Bau- und Finanzausschuß bereits in der nächsten Plenarsitzung des Collegiums Bericht erstatten wird.

* Leipzig, 2. December. Das Comité zur Veranstaltung der Weihnachtsbescheerung für Kinder würdiger Armen unserer Stadt hat in der letzten Nummer dieses Blattes die erste Quittung über die bei ihm eingegangenen Beiträge veröffentlicht und seine freudige Dankbarkeit ausdrücken können, daß die Gaben auf den ersten Aufruf hin so reichlich geflossen sind. Wenn aber die Bescheerung in diesem Jahre in gleichem Maße, wie in den Vorjahren, auf einen großen Kreis von armen Kindern ausgedehnt werden soll, so bedarf es noch andauernder Fortsetzung der Liebesthätigkeit, und wir wollen deshalb auf den erneuten Aufruf des Comités im Anzeigentheile hiermit noch besonders aufmerksam machen.

* Leipzig, 2. December. Eine unserer erfolgreich wirkenden, humanen Zwecken dienenden Anstalten, das „Daheim für Arbeiterinnen" (Braustraße Nr. 7) gedenkt auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescheerung zu veranstalten, die bisher stets durch Spenden wohlgesinnter Bewohner der Stadt ermöglicht wurde. Hoffentlich finden sich auch diesmal willige Herzen und Hände und lassen recht bald Gaben für diesen Weihnachtstisch an eine der Vorstandsdamen (deren Namen bereits aus dem Anzeigentheil der vorigen Nummer ersichtlich geworden) gelangen.

— Die nächste Aufführung von Henzen's „Martin Luther" im Neuen Theater findet am nächsten Donnerstag statt.

ax. Leipzig, 2. December. Die Feier des einjährigen Bestehens der freien wissenschaftlichen Vereinigung, welche die Mitglieder derselben gestern in den unteren Räumen des Krystallpalastes begingen, nahm, getragen von echt studentischem Geiste und durchwebt von begeisterter Vaterlandsliebe, einen würdigen und erhebenden Verlauf. Das Local war